

© Graphic Artist – Fotolia.com

► Eine digitale Wende in der Filmbildung?

Neue Potenziale für die
unterrichtliche Auseinandersetzung mit Filmen

Von Wolf-Rüdiger Wagner

Filmische Bilder sind allgegenwärtig, im Fernsehen, Internet und Kino, auf Video, DVD oder CD-ROM. Doch wenn es um Film und im Filmbildung in der Schule geht, ist immer noch die Rede vom „vergessenen Medium“ (Pfister 2006). Zwar ist seit der Veröffentlichung eines Filmkanons durch die Bundeszentrale für politische Bildung im Jahre 2003 einiges in Bewegung gekommen (Filmkanon 2003). Veröffentlicht wurde der Filmkanon auf dem Kongress „Kino macht Schule“, auf dem Experten über den Status quo und die Perspektiven zur Vermittlung von Filmkompetenz in deutschen Schulen diskutierten. Um die Forderung nach Filmbildung nachhaltig zu unterstützen, wurde mit der VISION KINO ein „Netzwerk für Film- und Medienkompetenz“¹ ins Leben gerufen. Das Internetportal www.visionkino.de bietet Interessierten einen umfassenden Überblick über Angebote rund um die Themen Film und Filmbildung. Doch an der Situation der Filmbildung in der Schule scheint sich nichts entscheidend verändert zu haben (s. a. S. 10–12).²

Geht es um Erklärungen für diesen Zustand, dann stößt man schnell auf Überlegungen zu der in unserer Kultur tief verankerten Bildfeindlichkeit. So erklärt auch der einflussreiche Schweizer Medienpädagoge Christian Doelker dieses Defizit mit dem Rückgriff auf das ursprünglich religiös motivierte Bilderverbot: „Diese Bildfeindlichkeit, das Bilderverbot, auch die Bildverachtung – Bibeln, die dann später für die Analphabeten eben doch Bilder enthielten, wurden als ‚Armen-Bibeln‘ bezeichnet und damit abgewertet – führten in unserer Kultur dazu, dass selbst heute noch so manche Pädagogen den Eindruck haben, Fernsehen und Comics seien quasi ‚Armen-Bibeln‘ für die heutigen Analphabeten. Diese Missachtung und Geringachtung des Bildes ist also sehr tief verwurzelt bei uns. Und deshalb sind wir eigentlich unvorbereitet auf das Bild: Wir sind kulturell nicht gleich intensiv vorbereitet wie auf das Wort. Und deshalb müssen wir uns hier eine Bildgrammatik erst noch erarbeiten.“ (Doelker 2007)

Die Chancen für die Filmbildung in der Schule – zumindest die kurzfristigen – stünden schlecht, müsste man auf einen grundlegenden Mentalitätswandel warten. Das Ausblenden

der Beschäftigung mit dem Medium Film mag leichter fallen, weil man sich durch das immer noch gepflegte kulturelle Vorurteil gegenüber Bildern legitimiert fühlt. Der Medienalltag – auch von Lehrkräften – spricht eigentlich dagegen, dass hier tatsächlich die entscheidenden Gründe für die schulische Vernachlässigung der „Bewegtbilder“ zu suchen sind. Statt sich an der Mentalität von Lehrerinnen und Lehrern abzuarbeiten, führt der Blick auf die konkrete Unterrichtssituation weiter. Hier geht es um Ausbildungsdefizite, um die Schwierigkeiten, die immer dann auftauchen, wenn es sich um Sachgebiete handelt, die eine fächerübergreifende Zusammenarbeit verlangen, und auch um den Zeitbedarf für die Filmarbeit, die schlecht im 45-Minuten-Rhythmus zu erledigen ist. Vor allem aber geht es um die Besonderheiten der Arbeit am filmischen Text.

Die digitale Wende

Seit PISA und den Bildungsstandards gilt ein „erweiterter Textbegriff“, der auch die Rezeption und Produktion multimedialer Textsorten einschließt. Die Rede vom Film als Text ist dabei keine bloße Metapher. Der Begriff Text wurde vom lateinischen Begriff „Textus“ abgeleitet, der Bezeichnung für Gewebe oder Geflecht. Während im gedruckten oder im gesprochenen Text Wortstränge zusammengefügt werden, entsteht der Filmtext aus dem „Geflecht“ von Bild-, Musik- und Tonfolgen.

Im Gegensatz zu schriftsprachlichen Texten sperren sich filmische Texte ohne die Nutzung digitaler Techniken jedoch gegen erprobte Formen der Textarbeit. Filme ließen sich zwar auch im Klassenzimmer projizieren, die Filmbesprechung nach der Vorführung musste jedoch zwangsläufig unbefriedigend bleiben, solange man dabei nicht wieder auf den filmischen Text zurückgreifen konnte. Erst der Videorekorder ermöglichte es, das Bild anzuhalten, im schnellen Vor- und Rücklauf bestimmte Sequenzen zu überspringen bzw. gezielt aufzusuchen und zu wiederholen. Aber auch der Videorekorder ließ im Prinzip nur die gemeinsame Filmsich-

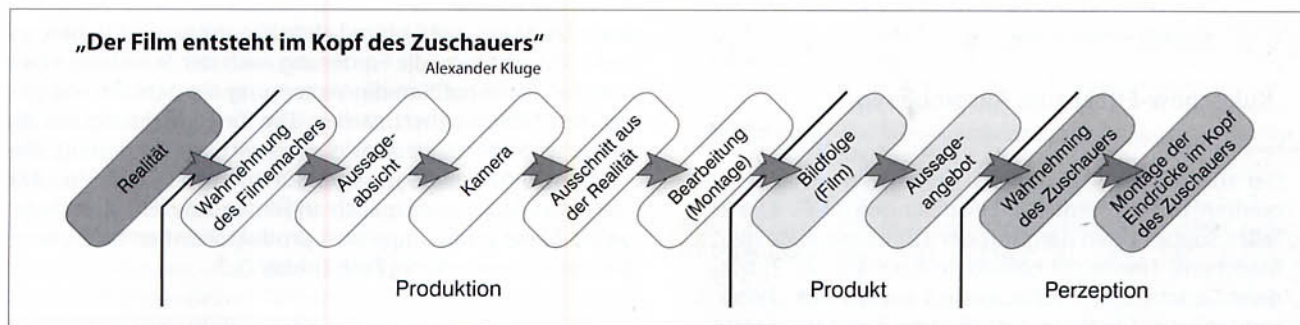


Abb. 1: Rezeption von Filmen

tung zu. Welche Einschränkungen sich dadurch für die Textarbeit ergeben, kann man sich vergegenwärtigen, wenn man sich zum Vergleich vorstellt, dass schriftliche Texte im Unterricht nur in einem Exemplar vorhanden wären und nach dem Vorlesen vom einzelnen Schüler bzw. von der einzelnen Schülerin nicht mehr herangezogen werden könnten. Letztlich konnte sich die Filmauswertung, gestützt auf die bei der Vorführung gewonnenen Eindrücke, im Wesentlichen nur auf den Inhalt des Films beziehen. Mit der DVD als Speichermedium bzw. mit dem Computer verändert sich die Situation für die Arbeit am Filmtext grundlegend.

Dass man die Bedeutung dieser technischen Innovationen nicht unterschätzen sollte, zeigt der Rückblick auf die Entwicklung der Filmtheorie: „Entscheidend für die rasante Entwicklung der textuellen Filmanalyse ist jedoch die neue Möglichkeit, Filme am Sichtungstisch im Detail zu untersuchen. Die offenbar geradezu umwälzende Erfahrung, den Ablauf des Bildstreifens anhalten, umkehren und wiederholen zu können, lässt sich heute, im Zeitalter von Video und CD-ROM in ihrer ganzen Tragweite kaum nachvollziehen. Die Kinosituation und das vor ihr vorgegebene, kontinuierliche Ablaufen der Bilder auf der Leinwand ist nun endlich nicht mehr die einzige Form der Bildbetrachtung.“ (Blüher/Kessler/Tröhler 1999, S. 3 f.)

Vergleichbar klingt es, wenn Frederking den Computer zum „filmdidaktischen Medium der Zukunft“³ (S. 217) erklärt: „Denn die Kombination von DVD und Computer macht eine konsequente Individualisierung der Lehr-Lern-Prozesse möglich. Statt einen Film vor der gesamten Lerngruppe per Beamer oder Fernseher zu präsentieren, könnte alternativ in Laptop-Klassen auf der Grundlage portabler Laptop-Stationen oder im Computerraum jede(r) Schüler(in) ganz individuell einen Film, eine Szene oder mehrere Verfilmungen in Ausschnitten anschauen, vergleichen, analysieren, durch nochmaliges Abspielen Deutungen überprüfen etc. Erst auf dieser Grundlage wird meines Erachtens eine Filmanalyse möglich, die diese Bezeichnung tatsächlich auch verdient. Die Rezeption und Interpretation eines Textes geschieht ja normalerweise auch nicht durch das Vorlesen und die auf bloßen Erinnerungen beruhende anschließende Analyse. Im Normalfall bilden individuelle Lesephasen die Grundlage systematischer Interpretationsprozesse.“ (Frederking 2006, S. 216)

Neben den erweiterten bzw. zum ersten Mal real existierenden Möglichkeiten, Filme im Unterricht zu analysieren, bieten die digitalen Medien auch die Chance, interaktive Vermittlungsformen zu nutzen. Durch die Leichtigkeit des Zugriffs und der Möglichkeit, Beziehungen zwischen verschiedenen Filmausschnitten bzw. zwischen Filmausschnitten und erklärenden Materialien herzustellen, kann z. B. die DVD zu einem interessanten Instrument filmdidaktischer Innovation werden.⁴

Computer und Filmdidaktik

Erst durch die computergestützte Filmanalyse wird es möglich, das Zusammenspiel der bedeutungstragenden Schichten eines Films zu untersuchen, also den Film in seiner „Textur“ zu analysieren. Dies ist didaktisch gesehen ein Qualitätssprung, solange die technischen Möglichkeiten nicht dazu führen, dass an die Stelle der nur auf die inhaltlichen Aussagen eines Films bezogenen Auswertung die formale Analyse „filmsprachlicher“ Mittel tritt. Diese Gefahr besteht, da sich Elemente der „Filmsprache“ wie Einstellungsgrößen, Kamerapositionen und Montageformen scheinbar problemlos katalogisieren lassen und auf diese Weise auch abtestbar werden.

Filmanalyse und die Aneignung von Filmwissen sind kein Selbstzweck, sondern sind wichtig, insofern sie Voraussetzung für den kompetenten, d. h. den kritischen und genießenden Umgang mit Filmen sind. Auf die Möglichkeit, die digitalen Medien für eine rezipientenorientierte Filmarbeit zu nutzen, zielen auch die Thesen, die Frederking mit Blick auf die Computernutzung in der Filmarbeit formuliert:

„1. These: Filmanalyse allein auf der Grundlage kollektiver Rezeptionsprozesse und ohne die Möglichkeit einer erneuten individuellen Betrachtung einzelner Passagen ist ein Widerspruch in sich selbst und technisch wie didaktisch überholt.
2. These: Der Computer ist schon aufgrund der mit ihm verbundenen Möglichkeiten zur Individualisierung von Lernprozessen das filmdidaktische Medium der Zukunft. Denn mit dem Computer kann jede(r) Schüler(in) beliebig oft und mit persönlicher Schwerpunktsetzung einen Filmausschnitt betrachten und im Fortgang auf der Grundlage eigener Deutungshypothesen, Beobachtungen etc. analytisch erschließen.“ (Frederking 2006, S. 217)

Diese Thesen erhalten ihr besonderes Gewicht, wenn man davon ausgeht, dass Filme Wahrnehmungsangebote sind. Ein Film entsteht – wie jeder Text – letztlich im Kopf des Rezipienten. Jeder – so kann man verkürzt sagen – liest seinen eigenen Text, sieht seinen eigenen Film. Die eigene Wahrnehmung funktioniert im Normalfall so automatisch, dass Zweifel an der Übereinstimmung zwischen Wahrnehmung und Botschaft nicht aufkommen können. Der mit Wahrnehmung immer verbundene Selektions- und Konstruktionsprozess lässt sich im Prinzip nur über den Vergleich und durch die Kommunikation mit anderen aufdecken. Deshalb kommt der Anschlusskommunikation, d. h. dem kommunikativen Austausch mit anderen, eine so große Bedeutung für die Entwicklung von Medienkompetenz zu (Abb. 1).

Produktiv für den Lernprozess wird die Wahrnehmung von Differenzen. Filmanalyse ohne die Rückkopplung und Anbindung an das subjektive Filmerlebnis bleibt ein technischer und abstrakter Vorgang. Soll andererseits über den Aus-

Kuleschow-Effekt zum Ausprobieren

Der sowjetische Regisseur Kuleschow hat in Experimenten unterschiedliche Einstellungen (z. B. einen Teller Suppe, einen Sarg mit der Leiche eines kleinen Mädchens, eine leicht bekleidete Frau; s. Abb. 2) mit dem Gesicht eines Schauspielers kombiniert. Diese kombinierten Einstellungen ließen die Zuschauer völlig unterschiedliche Ausdrücke im Gesicht des Darstellers erkennen – obwohl es sich dabei immer um die gleiche Aufnahme handelte.

Neben der Möglichkeit, diesen Kuleschow-Effekt selbst auszuprobieren, findet man auf der Website www.mediamanual.at gut aufbereitetes Material zur Filmbildung in der Schule



Abb. 2: Kuleschow-Effekt zum Ausprobieren

tausch subjektiver Eindrücke hinaus ein Lernprozess über Film und Filmwahrnehmung in Gang gesetzt werden, muss man immer wieder nachfragen und vor allem „nachsehen“ sowie mit anderen möglichst am konkreten Beispiel diskutieren, warum ein und dieselben Aussagen, Bilder, Inszenierungen zu übereinstimmenden bzw. zu abweichenden Reaktionen führen (s. a. Kasten oben). Die Vermittlung von Medienkompetenz setzt einen Prozess voraus, in dem Rezeptions- und Filmanalyse aufeinander bezogen werden.

Filmanalyse kann dabei immer nur exemplarisch durchgeführt werden. Schon in der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Filmen hat der Versuch, einen Film in seiner Gesamtheit analog zu schriftsprachlichen Texten zu analysieren, zu ausufernden und nicht mehr überschaubaren Materialhalden geführt. Filmdidaktiker empfehlen daher zu Recht, sich auch in der Schule auf die Analyse von „Mikroeinheiten“ zu beschränken. Kammerer spricht in diesem Zusammenhang von „Urszenen“, meint damit einen Filmabschnitt, der „exemplarisch für die ästhetischen Möglichkeiten der Textsorte(n)“ steht (Kammerer 2009, S. 172). Neben diesem stoffbezogenen Auswahlkriterium liegt es nahe, die Analyse auf die subjektiv für die Schülerinnen und Schüler bedeutsamen Sequenzen zu beziehen.

Auf eine bedauerliche Lücke in der von der Aktion „Vision Kino“ initiierten „Filmkompetenzklärung“ muss in diesem Zusammenhang zwangsläufig hingewiesen werden. Man muss keine Insiderkenntnisse haben, um zu sehen, dass an

dieser Erklärung wohl kaum Lehrkräfte mitgewirkt haben. In Punkt 5 taucht zwar die Forderung nach der Schaffung einer zentralen Stelle auf, um die Versorgung der Schulen mit geeigneten Filmen sicherzustellen. Die für Filmbildung aus didaktischer Sicht mindestens ebenso wichtige Forderung, die urheberrechtlichen Regelungen für Schulen (s. a. S. 46–47) insofern zu lockern, dass auch an Filmen bzw. Filmausschnitten im Sinne handlungs- und produktorientierten Lernens gearbeitet werden kann, fehlt (bisher?).⁵

Filmbildung, aber nicht nur filmbezogen?

Das Thema Filmbildung wird aus unterschiedlichen Perspektiven diskutiert (vgl. dazu Niesyto 2007). Die Initiative „Vision Kino“ konzentriert sich auf den Kinofilm als Kunst und dementsprechend auf die Vermittlung cineastischen Grundwissens.

In der Präambel zu dem kompetenzorientierten Konzept für schulische Filmbildung wird der Film als „narratives Leitmedium für Kinder und Jugendliche“ bezeichnet: „Das Medium hat für sie Bedeutung als Kinofilm und als Fernsehformat, als Lang- und Kurzfilm, als Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilm, Musik- und Kunstvideo, Werbefilm, Handyfilm etc. Kinder und Jugendliche probieren und handhaben audiovisuelle Ausdrucksformen, nutzen sie kreativ-gestalterisch.“ (Arbeitskreis Filmbildung, S. 2) Der Begriff Film wird hier nicht mit dem Kinofilm gleichgesetzt, sondern als Sammelbegriff für Textsorten, für die das „Bewegt看bild“ charakteristisch ist, insgesamt verwendet.

Hinzukommen außerdem eher subjektbezogene Konzepte der Filmbildung. „Filme werden als wichtiges symbolisches Reservoir für Orientierung, Sinn- und Identitätsbildung betrachtet. Wesentliche Intention ist es, in der Verknüpfung von persönlichkeitsbildenden und filmästhetisch-kulturellen Dimensionen Kompetenzen zu fördern.“ (Niesyto 2006).

Diese drei Grundrichtungen der Filmbildungen kommen in Schule und Unterricht in unterschiedlichen „Mischformen“ vor. In allen drei Grundrichtungen können jedoch die digitalen Medien wichtige didaktische Funktionen übernehmen. Wenn es um Filmbildung im Sinne der Hinführung zum „anspruchsvollen Kinofilm“ geht, unterstützen die digitalen Medien bisher nur verbal und kognitiv ablaufende Prozesse sowohl bei der Vermittlung von Filmwissen als auch bei der aktiven Erarbeitung von Filmwissen und bei der kommunikativen Verständigung über Filme.

Filmanalyse als fachbezogene Medienkompetenz

Wird Film als „narratives Leitmedium“ der Kinder und Jugendlichen thematisiert, sind damit alle Fächer in der Schule angesprochen. Hier geht es nicht nur um Unterrichtsmedien, sondern vor allem auch um die Aufarbeitung von Medienerfahrungen.

Dabei mag man in erster Linie an Fächer wie Deutsch und Religion denken, wenn es um die über die Medien vermittelten Wertvorstellungen und Leitbilder geht. Ebenso liegt es auf der Hand, dass man im Bereich von Geschichte und Politik die außerschulischen Medienerfahrungen aufgreifen und aufarbeiten muss: „Es genügt nicht mehr, die Filme auf ihre historische Wahrheit oder hinsichtlich ihrer politischen Authentizität zu überprüfen und ihre Plausibilität zu analysieren. Gegenstand des Interesses sind die durch die Filme begründeten oder weitergegebenen Vorstellungen und Konzepte von politischen Vorgängen (Konflikten, Konflikt-

lösungen etc.), die in ihrer Bedeutung für das individuelle und kollektive Politikbewusstsein der FilmrezipientInnen von ähnlicher Relevanz sind wie die tagespolitischen Schlagzeilen und Kommentare der Zeitungen für das politische Bewusstsein der LeserInnen.“ (Krammer 2008, S. 52)

Letztlich sind aber alle Fächer angesprochen, da Schule schon längst ihr Informations- und Deutungsmonopol verloren hat. In allen Fächern verfügen die Schülerinnen und Schüler über Vorinformationen, aber auch über Einstellungen zu den im Unterricht behandelten Themen und Fragen, die ihnen über die Medien vermittelt wurden. Dies wird explizit in den Bildungsstandards angesprochen. So heißt es in den Standards für das Fach Biologie: „Die Verarbeitung biologischer Informationen erfolgt auf der Grundlage des Vorwissens der Lernenden. Vielfach bringen Schülerinnen und Schüler hierzu Alltagsvorstellungen mit, die für die Entwicklung des fachlich angemessenen Verständnisses bedeutsam und ggf. zu modifizieren sind. Schülerinnen und Schüler reflektieren über eigenes Vorwissen, erworbene Lernstände und Lernprozesse.“ (Bildungsstandards Biologie, S. 11)

Orientiert man sich an diesen Aussagen, wird Filmanalyse bzw. Filmbildung in allen Fächern zum Bestandteil einer fachbezogenen Medienkompetenz. Da sich durch die digitalen Medien vielfältige Möglichkeiten zu schüler- und handlungsorientierten Aufgabenstellungen eröffnen, muss sich dadurch keine zusätzliche Belastung für das Fach ergeben. Filmbildung lässt sich vielmehr in Lernarrangements integrieren, die zur aktiven Aneignung und Konstruktion von Wissen herausfordern.

Aktive Filmarbeit

In den durch die Medienkulturarbeit beeinflussten subjektbezogenen Konzepten der Filmbildung spielt die aktive Filmarbeit eine herausgehobene Rolle, „handlungsorientierte Ansätze, insbesondere das Erstellen von filmischen Eigenproduktionen, sind der präferierte Ansatz, um filmästhetische Lern- und Reflexionsprozesse zu entwickeln“ (Niesyto 2007, S. 3).

Auch hier eröffnen die digitalen Medien neue Chancen, derartige Ansätze in den Unterricht einzubeziehen. Die Verbreitung von Digitalkameras und die durch die Digitalisierung erleichterten Möglichkeiten, die Aufnahmen vielfältig zu bearbeiten und zu präsentieren, beseitigen die ausstattungs-technischen Engpässe, die selbst nach Aufkommen der Videotechnik die Einbeziehung aktiver Medienarbeit in den Unterricht be- bzw. oftmals verhinderten. Über die Filmbildung im engeren Sinn hinaus bieten sich damit insbesondere „Kleinformen“ der Filmarbeit für die Einbeziehung in den Fachunterricht an.

Eine digitale Wende in der Filmbildung zu fordern, läuft nicht darauf hinaus, das Primat der Didaktik durch ein Diktat der Technik zu ersetzen. Vielmehr geht es um die didaktische Aneignung der Technik, um Filmbildung mithilfe digitaler Medien sach-, methoden- und schülergerecht umzusetzen.

Kerncurriculum Englisch: http://db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/kc_englisch_go_i_2009.pdf

- (3) Die Formulierung „Medium der Zukunft“ bezieht sich darauf, dass Frederking aus eigenen Unterrichtsversuchen weiß, dass die Technikausstattung an vielen Schulen diesen Anforderungen noch längst nicht genügt (s. Frederking 2007, Fußnote 5 auf S. 218).
- (4) Hinweisen kann man hier auf:
Grundkurs Film 1: Kino, Fernsehen, Videokunst. DVD 1 für die Sek I und II. – <http://www.schroedel.de/suche/artikelsicht.xtp?id=978-3-507-10030-5&u=1>
sowie
Steinmetz, Rüdiger: Filme sehen lernen. Teil 1. Grundlagen der Filmästhetik. Mit DVD. Zweitausendeins 2008 (6. Aufl.);
Steinmetz, Rüdiger: Filme sehen lernen, Teil 2. Wie Licht, Farbe, Sound die großen Gefühle verstärken. 2 DVDs. Zweitausendeins 2008.
- (4) Dass es selbst in Europa liberale Regelungen gibt, zeigt ein Blick in Chapter III/Sections 32 des britischen „Copyright, Designs and Patents Act“. Danach dürfen Filme und Musik im Rahmen des Unterrichts bearbeitet werden. Allerdings dürfen die Ergebnisse nicht öffentlich – also auch nicht Eltern – vorgeführt werden. – <http://www.ipo.gov.uk/cdpact1988.pdf>

Literatur

- Arbeitskreis Filmbildung: Filmbildung. Ein kompetenzorientiertes Konzept für schulische Filmbildung. – http://download.bildung.hessen.de/medien/Vorlage_Filmbildung_LKM_0909.pdf
- Bildungsstandards im Fach Biologie für den Mittleren Schulabschluss – Entwurf: Stand 30. 8. 04. – http://www.kmk.org/schul/Bildungsstandards/standards_biologie_30.08.04.pdf
- Blüher, Dominique; Kessler, Frank; Tröhler, Margrit: Film als Text. Theorie und Praxis der „analyse textuelle“, in Montage/AV H. 8/1/1999, S. 3–7. – http://www.montage-av.de/pdf/081_1999/08_1_Blueher_Kessler_Troehler_Film_als_Text.pdf
- Bundeszentrale für politische Bildung: Filmkanon. 35 ausgewählte Filme. – <http://www.bpb.de/veranstaltungen/QUFU7Z,0,0,Filmkanon.html>
- Doelker, Christian: Bayrischer Rundfunk alpha-forum: Prof. Dr. Christian Doelker (Medienphilosoph) im Gespräch mit Dr. Maya Götz, Sendung vom 22.01. 2007. – <http://www.br-online.de/download/pdf/alpha/d/doelker.pdf>
- Frederking, Volker: Symmedialität und Synästhetik. Begriffliche Schneisen im medialen Paradigmenwechsel und ihre filmdidaktischen Implikationen am Beispiel von Erich Kästners „Emil und die Detektive“. In Frederking, Volker (Hrsg.): Medien im Deutschunterricht 2005 Jahrbuch. Themen-Schwerpunkt Filmdidaktik und Filmästhetik. kopaed Verlag, München 2006, S. 204–229.
- Kammerer, Ingo: Film – Genre – Werkstatt. Textsortensystematisch fundierte Filmdidaktik im Fach Deutsch. Schneider Verlag Hohengehren GmbH, Baltmannsweiler 2009.
- Krammer: Reinhard: Der politische Film im Unterricht: Analyse, Interpretation, Diskussion. – http://www.politischebildung.com/pdfs/29_film.pdf
- Mikos, Lothar: Filmverstehen. Annäherung an ein Problem der Medienforschung. In: medien praktisch Texte Nr. 1, Sonderheft 1/1998, S. 3–8. – Zitiert nach: http://www.teachsam.de/deutsch/film/film_txt_3.htm
- Niesyto, Horst: Situation und Perspektiven der Filmbildung. Vortrag auf dem 3. Bundeskongress der Kommunalen Kinos, Stuttgart, 11. 5. 07. – http://www.ph-ludwigsburg.de/fileadmin/subsites/1b-mpxx-t-01/user_files/Online-Magazin/Ausgabe10/07-Filmbildung_KommunaleKinos.pdf
- Pfister, Andreas: Film – das vergessene Medium. Ein Plädoyer für die Filmbildung an Schulen. In: Neue Zürcher Zeitung vom 26. September 2006. – <http://www.nzz.ch/2006/09/26/se/articleEHLFF.html>

Dr. Wolf-Rüdiger Wagner,
Medienpädagogin.

Rauschenplatstr. 26
30659 Hannover
wolfruedigerwagner@arcor.de

Links

- <http://www.visionkino.de>
Website von VISION KINO,
einem „Netzwerk für Film- und Medienkompetenz“
- <http://www.mediamanual.at>
Gut aufbereitetes Material zur Filmbildung in der Schule

Anmerkungen

- (1) VISION KINO ist eine Initiative des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Filmförderungsanstalt, der Stiftung Deutsche Kinemathek und der „Kino macht Schule“ GbR. VISION KINO steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten.
- (2) Das es aber durchaus positive Entwicklungen gibt, zeigt ein Blick in das 2009 vom Niedersächsischen Kultusministerium herausgegebene Kerncurriculum Deutsch für die Sek. II. Hier wird der Filmbildung ein überraschend prominenter Platz eingeräumt. – http://db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/kc_deutsch_go_i_2009.pdf. – Vergleichbares gilt für das